Walter Ensinger
Gröbenzell

Fernand Alauzen – einer der Erbauer der so genannten Russenbrücke

Fernand Alauzen wurde am 30. November 1890 in Saint-Christol-lez-Alès in Südfrankreich geboren.

Die Ortschaft gehört zum Département Gard in der Region Languedoc-Rouissillon.

Fernand Alauzen als Kriegsgefangener (1916)

Einsatz im Krieg

Am 3. August 1914, dem Tag der deutschen Kriegserklärung an Frankreich, wurde er zusammen mit zwei seiner Brüder (Emile, geb. 1888, und Marcel, geb. 1892) zum Militärdienst eingezogen, wo sie dem 7. Jägerbataillon im 61. Infanterieregiment (RI) zugewiesen wurden. Seine Einheit wurde per Bahn nordwärts transportiert und südlich von Nancy abgesetzt. Das 61. RI kam als Teil der 2. Französischen Armee bereits bei den ersten Schlachten des Krieges in Lothringen zum Einsatz („Grenzschlachten“). Auf deutscher Seite stand die 6. Armee gegenüber, die von Kronprinz Rupprecht von Bayern befehligt wurde und zu der überwiegend bayerische Einheiten gehörten. Bei den Kämpfen bei Dieuze/Vergaville am 19./20. August 1914 erlitten die französischen Einheiten schwere Verluste – so verlor allein das 61. Infanterieregiment, zu dem die Brüder Alauzen gehörten, über 1.000 Mann. Der Bruder Emile wurde lange als vermisst geführt, später als „am 20. August gefallen“ gemeldet. Fernand Alauzen wurde durch einen Schuss ins Knie verwundet. Nach Angaben seiner Familie wurde er von einem deutschen Arzt im Bahnhof von Vergaville versorgt. Mit einer hohen Dosis Sulfonamid konnte eine Amputation verhindert werden, es blieb jedoch eine Einschränkung der Kniebeweglichkeit. Fernand Alauzen war von diesem Tag an in deutscher/ bayerischer Gefangenschaft.

Gefangenschaft

Der Kriegsgefangene Fernand Alauzen wurde ins Lager Dillingen/Donau gebracht und später – vermutlich ab September 1915 – im Außenlager Eschenhof interniert. Verschiedene Dokumente zeigen, dass er auch für einige Zeit in Denklingen (heute Kreis Landsberg/Lech) in der Landwirtschaft eingesetzt war.

Die Kriegsgefangenenlager in Deutschland wurden während des Krieges mehrfach von Delegierten der Spanischen Botschaft in Berlin aufgesucht und kontrolliert. Grundlage hierfür bildeten die Bestimmungen der Haager Landkriegsordnung. Die Berichte über diese Besichtigungen wurden nach Kriegsende veröffentlicht. Damit liegen ausführliche Berichte neutraler Beobachter (die nach eigenen Angaben ohne Zeugen offen mit den Gefangenen sprechen konnten) über die Verhältnisse auch im Lager Eschenhof vor.

Das Lager Eschenhof
(mit Auszügen aus den Berichten des Delegierten der Spanischen Botschaft)

Am 14. März und am 16. Juni 1916 besichtigte ein Mitarbeiter der Spanischen Botschaft in Berlin das Lager Eschenhof.

„ ... Der landwirtschaftliche Betrieb Eschenhof liegt 5 km von der Station Lochhausen (Bahnstrecke München-Maisach) und etwa gleich weit vom Bahnhof Dachau (Strecke München-Röhrmoos) entfernt ; er umfasst umfangreiche Flächen mit schwärzlicher Torf- Erde, den man dort reichlich findet und der als Brennmaterial abgebaut wird. Der Boden, der Feuchtigkeit speichert, ist stellenweise mit Wasser bedeckt.
Da ich kein Fahrzeug bekommen konnte, war ich gezwungen, das Lager zu Fuß auf schmalen und matschigen Pfaden zu erreichen, ein 5 km langer und anstrengender Weg, den ich dann nochmals zurücklegen musste, um wieder an die Station zu kommen.

Die Baracken sind aus Holz gebaut. Daneben befinden sich die Gebäude, in denen die Zivilbevölkerung lebt. Die Gefangenenabteilung gehört zum Lager Dillingen. Sie umfasst 620 französische Gefangene, die ab 10. September 1915 angekommen sind und die vor allem eingesetzt werden, um Entwässerungsarbeiten in dieser ausgedehnten Moorlandschaft auszuführen ...“

Baracke mit Küche, Arztzimmer, Krankenrevier

Als besonders problematisch beschreibt der Delegierte die Unterbringung der Gefangenen. Alle 620 Männer sind in einer einzigen großen Baracke untergebracht, die als Aufenthalts- und Schlafunterkunft (mit Stockbetten in 3 Etagen) dient. Küche und Sanitäreinrichtungen werden als ausreichend und angemessen beschrieben. Besondere Kochstellen stehen zur Verfügung, auf denen die Gefangenen Lebensmittel zubereiten können, die sie aus der Heimat per Feldpost erhalten. Besonders hervorgehoben wird, dass die Gefangenen einen kleinen Kiosk in Eigenregie betreiben und dass das Lager über ein kleines Fotoatelier verfügt (Anm.: Dies erklärt, weshalb einige Fotos zum Lagerleben erhalten geblieben sind und teilweise heute über das Internet abgerufen werden können).
Über die Besichtigung im Juni 1916 wird berichtet, dass die Zahl der in der Baracke untergebrachten Gefangenen, die vorübergehen auf 650 angestiegen war, auf 597 reduziert wurde.

Appell (Oktober 1915)

Arbeitseinsatz

„ ... Die Gefangenen brechen um 7 Uhr 30 zur Arbeit auf und kommen mittags ins Lager zurück: erst nachdem sie zu Mittag gegessen haben, gehen sie wieder zur Arbeit …“.
„ … Die Gefangenen verdienen 30 Pfennige am Tag, aber diejenigen, die im Lager arbeiten, verdienen nichts … “

Über die Arbeitsbedingungen berichtet der Delegierte in seinem Rapport vom 14. März 1916:
„ … *Obwohl das Gelände feucht und morastig ist, arbeiten die Gefangenen nicht im Wasser; Ich habe einige Gräben und Kanäle gesehen, die schon gegraben worden sind und andere, die in Arbeit waren: Ich habe feststellen können, dass die Arbeiten, die im Wasser stehend ausgeführt werden müssen, von zivilen Arbeitern erledigt werden, die hohe und feste Stiefel tragen.... “.*

Französische Küche (Mai 1916)

Am 16. Juni stellt er dagegen fest:
„ … Die Gefangenen … finden die Entwässerungsarbeiten, die sie auszuführen, sehr anstrengend; diese Arbeiten erweisen sich als noch schwerer, da die Stiefel, die sie zum Arbeiten im Wasser tragen, oft undicht sind und sie deshalb nasse Füße haben; im Übrigen haben viele Gefangene keine Stiefel und arbeiten in Holzschuhen und ihre Füße sind daher noch feuchter … “

Der Lagerkommandant, der von spanischen Delegierten darauf hingewiesen wird, verspricht laut dem Bericht Verbesserungen, jedoch unter Hinweis darauf, dass die Gefangenen eine gewisse Mitschuld an den Missständen hätten:
„ … *Der Lagerkommandant (Oberleutnant Fröster (?)) … verspricht … Alle, die im Wasser arbeiten, werden für diese Art von Arbeiten geeignete Stiefel erhalten; sofern sie undicht sind, werden sie sofort repariert; oft haben die Gefangenen sie absichtlich zerrissen. Wenn auf bestimmten Fotos Gefangene gezeigt werden, die in Holzschuhen arbeiten, handelt es sich um gestellte Aufnahmen, die nicht der Wahrheit entsprechen ...“*

Bei der Besichtigung am 16. Juni 1916 befanden sich nur 32 französische Gefangene im Lager. Alle übrigen Insassen waren auf Bauernhöfe verteilt und für landwirtschaftliche Arbeiten eingesetzt.

Lagerleben

Beim Boule-Spiel

Im Lager-Theater

Die Spielbank “ MonTe-Carlo“ im Lager Eschenhof

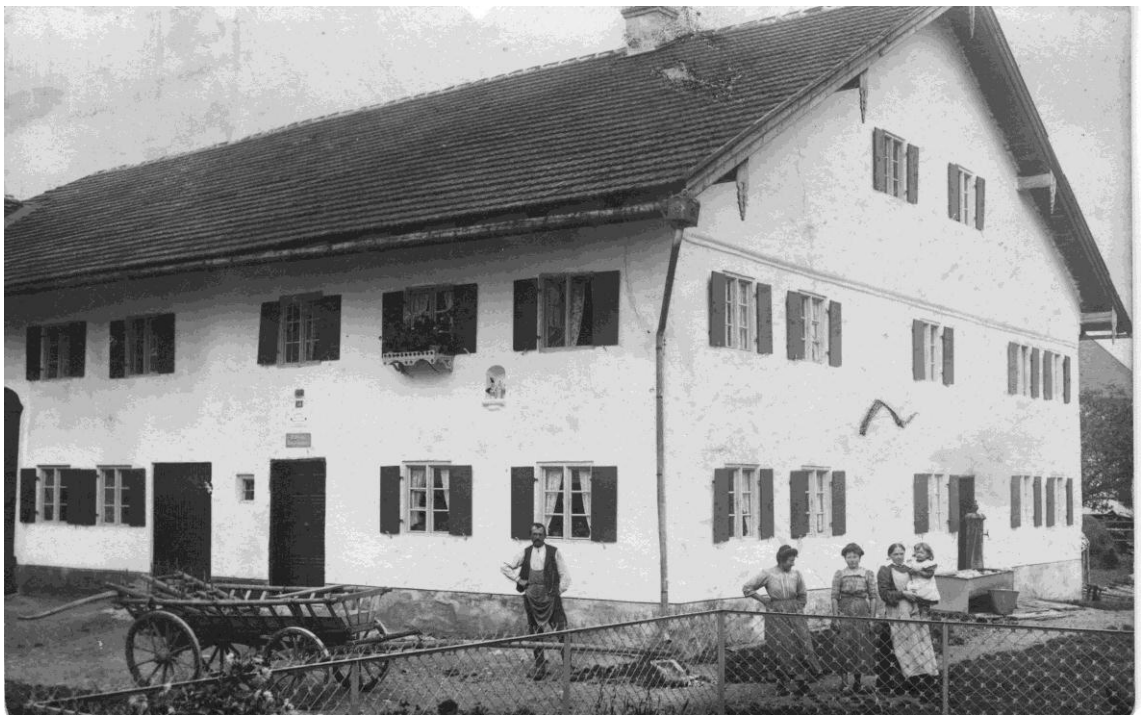
Einsatz des Kriegsgefangenen Fernand Alauzen

Jean-Claude Martin, ein Enkel von Fernad Alauzen, besitzt eine Sammlung von Fotos, die während der Gefangenschaft seines Großvaters entstanden sind. Sie zeigen u.a. verschiedene Einsatzstellen, an denen er tätig war.

Einsatz in der Landwirtschaft

Aus der Zeit seines Einsatzes auf einem oder mehreren Bauernhöfen existieren einige Fotos. Leider ist es bisher nicht gelungen, für alle Einsatzorte festzustellen, um welchen Hof / welche Höfe es sich gehandelt hat oder Nachkommen der abgebildeten Familienmitglieder zu finden.

Bei dem im Bild gezeigten Hof handelt es sich um das heute noch erhaltene und nur geringfügig umgebaute Anwesen der Familie Waibl in Denklingen, heute Kreis Landberg/Lech (Hausname „Huttlerbauer“). Nach Auskunft der Enkelin des damaligen Eigentümers sind auf dem Foto abgebildet: v.l.n.r. Lorenz Waibl, Bürgermeister 1906-1919, 2 Mägde, Frau Waibl mit der ältesten Tochter.



Der Huttlerbauer-Hof in Denklingen, auf dem Fernand Alauzen eingesetzt war
(über der Tür ist die Hausnummer 56 und eine Tafel „Wohnung des Bürgermeisters“ angebracht)

Fotoaufnahme von 1916, Familie Lorenz Waibl -,,Beim Huttler"

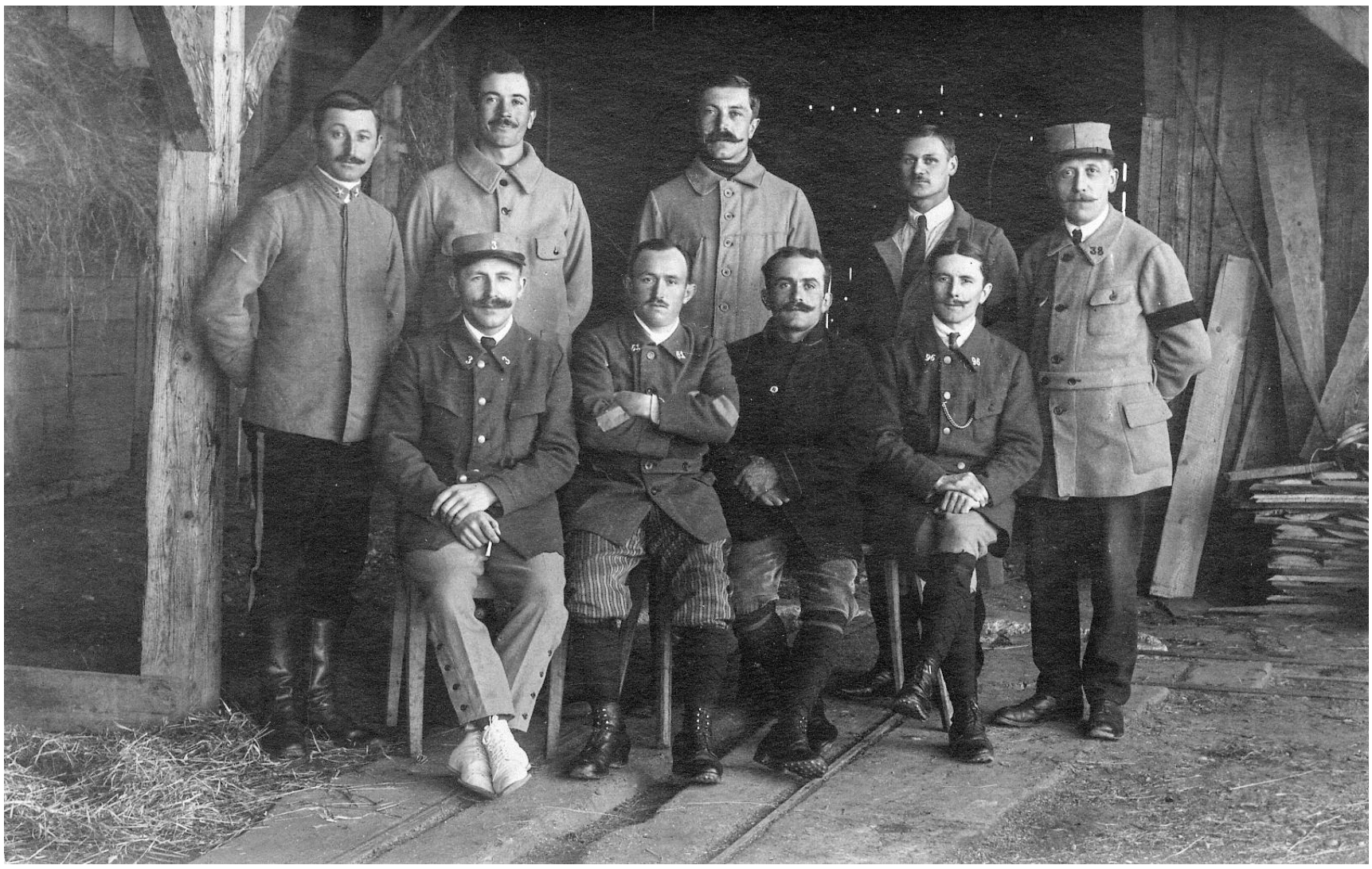
von links - hintere Reihe: der alte Müllersattler Taglöhner: Fernand Alauzen, französischer Kriegsgefangener - Lorenz Waibl; Jahrgang 1873 - Agnes Waibl geb. Kößl; Jahrgang 1880 – Dienstmagd Litzi Meindl aus Hohenfurch und Dienstmagd Babette Specht aus Denklingen

von links - vordere Reihe: Martin Waibl geb. 1904 - Kreszenz Waibl geb. 1905 - Rosina Waibl geb. 1908 -Johann Waibl geb. 1910 - Michael Waibl geb. 1913 gestorben an Leukämie am 2. Febr. 1940 und Theresia Waibl geb. 1915

Einsatz beim Brückenbau

Fernand Alauzen war in Zivilberuf „Épicier“, also Händler. Während seiner Gefangenschaft im Lager Eschenhof gehörte er zu der Gruppe, die als „Zimmerleute der Brücken“ tätig waren.

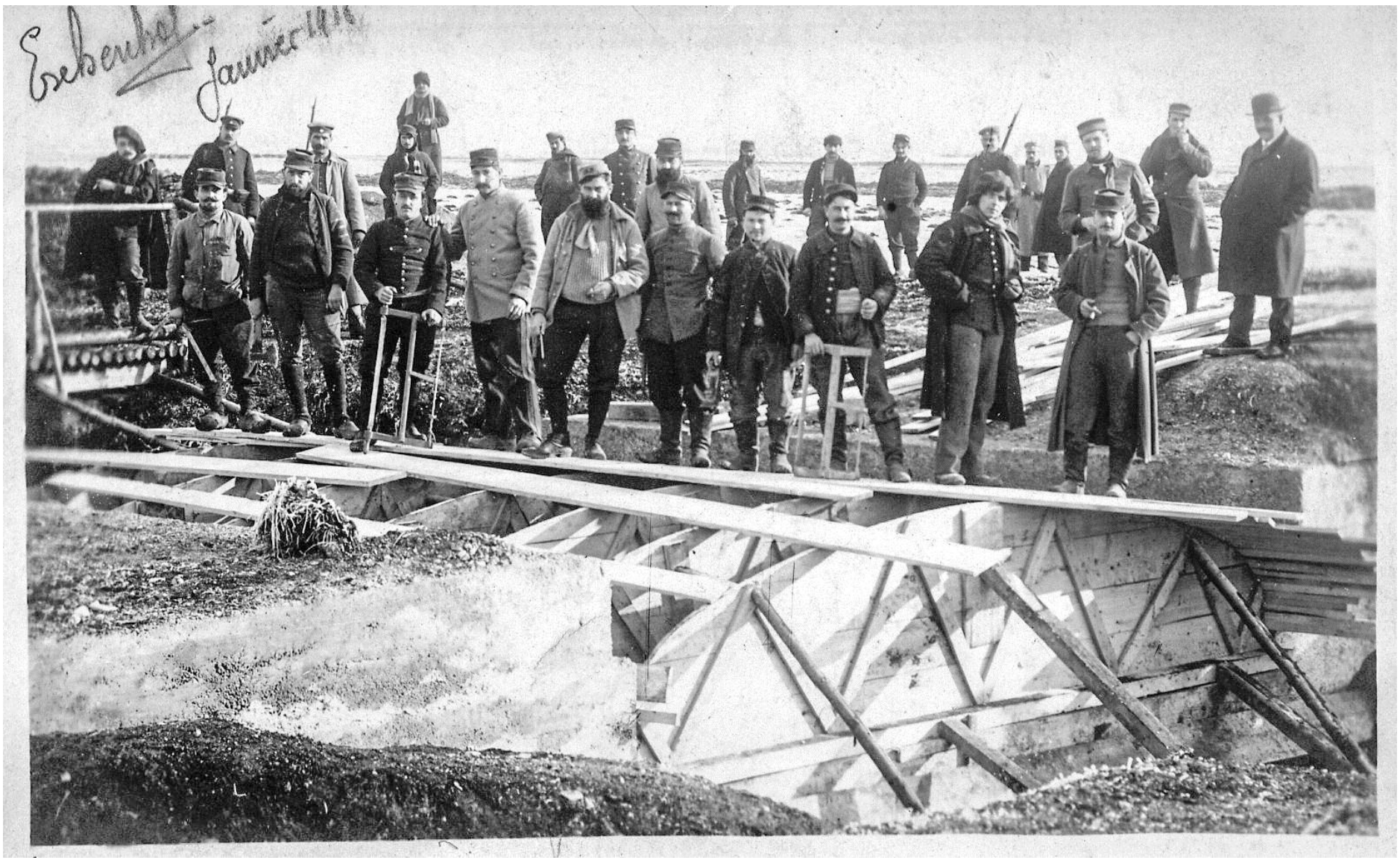
Die „Zimmerleute der Brücken“ (Hinweis: aus der Mehrzahl „des ponts“ kann geschlossen werden, dass von ihnen mehr als eine Brücke gebaut wurde)- F. Alauzen sitzend v. r



Der Kriegsgefangene Fernand Alauzen (sitzend, zweiter von links) mit Kameraden

Eine der Brückenbaustellen im November 1915 (beim Birkenhof?)

Brücke nach der Fertigstellung im Januar 1916 (beim Birkenhof?)



Brückenbaustelle am Gröbenbach: Schalungs-Unterbau („Lehrgerüst“) für eine weitere Brücke (Januar 1916); F. Alauzen vorne, 3. v.l. mit Säge

Auf diesen Lehrgerüstbögen wird anschließend die Schalung aufgebracht, um dann Armierung und Beton für den Brückenüberbau einzubringen („Eisenbeton-Bauweise“ - in der zweiten Hälfte des 19. Jahrhunderts in Frankreich entwickelt und für vergleichbare Bauwerke zunehmend eingesetzt).

Die Spannweite, die Wölbung des hölzernen Lehrgerüstes für den Brückenüberbau und weitere Details der auf dem Bild gezeigten Brücke entsprechen augenscheinlich denen der so genannten Russenbrücke. Mit hoher Wahrscheinlichkeit kann daher angenommen werden, dass es sich hierbei um die Bauarbeiten an dieser Brücke handelt.

Der Kriegsgefangene Fernand Alauzen ist damit einer der Erbauer dieses Bauwerks.

Fernand Alauzen (vorne, 2. v. l.) und Mitgefangene

Er konnte erst nach über vierjähriger Kriegsgefangenschaft am 20. Dezember 1918 in die Heimat zurückkehren.

F. Alauzen hat nach dem Krieg wieder sein Ladengeschäft in Saint-Christol-lez-Alès übernommen und fortgeführt. Er starb 1964 im Alter von 74 Jahren in seinem Heimatort.

Danksagung: Mein Dank gilt **Jean-Claude Martin**, dem Enkel von Fernand Alauzen, für die Genehmigung, die Fotos zu verwenden und **Michel Benoit**, seinem Freund, der den Kontakt hergestellt und mich mit vielen Informationen unterstützt hat.

Quellen:

- Fotos und Informationen, die ich von Michel Benoit und von Jean-Claude Martin erhalten habe,
- Tageszeitung „Midilibre“, Montpellier, 23. und 24. August 2014
  ttp://www.midilibre.fr/2014/08/23/saint-christol-lez-ales-5-aout-1914-depart-pour-le-front-de-l-est-1-2,1040935.php
  http://www.midilibre.fr/2014/08/24/saint-christol-lez-ales-aout-1914-dans-l-enfer-de-vergaville-2-2,1041306.php
- Rapports des délégués du Gouvernement Espagnol sur leurs visites dans les camps de prisonniers français en Allemagne, 1914-1917; Librairy Hachette, Paris, 1918
- Gazette des Ardennes: Namensliste französicher Kriegsgefangener; in der Ausgabe vom 5. September 1915 wird Fernand Alauzen als Gefangener im Lager Dillingen/Bayern genannt
  http://digi.ub.uni-heidelberg.de/diglit/gazette_des_ardennes2